

Der Funk-Hausmeister

Wohnen im voll vernetzten Eigenheim, das auf Signale reagiert, lernfähig ist und mitdenkt, setzt einen spielerischen Umgang mit den Geräten und Freude an der Innovation voraus. Ein Besuch bei Familie Jung. **Von Christian Huggenberg**



Wollte es genau wissen: Manfred Jung hat mit Automation im Haus seinen Alltag erleichtert. (Andelfingen, 5. März 2015)

Das Panoramafenster öffnet den Blick aus dem grossen ebenerdigen Wohnbereich direkt zum gegenüberliegenden Schiterberg, wo die Weinreben stehen, die zu Andelfingen gehören wie der Kirchturm und der Fluss.

Der Ort, das Haus, hat Atmosphäre. Es ist gemütlich und ruhig. Das hat auch mit seiner Geschichte zu tun. Gerade noch das Treppengeländer erinnert an die Zeit, als das Haus erbaut wurde: Mitte der 1930er Jahre. Sonst ist hier alles sehr modern - eine gelungene Verwandlung. Man merkt, dass der Besitzer und seine Familie sich mit dem Haus eingehend beschäftigt haben, bevor sie das Ganze radikal neu gestalteten.

«Als wir einzogen, haben wir nur das Nötigste gemacht», erzählt Manfred Jung. «Man beginnt mit dem neuen Haus zu leben, und dann weiss man, was man will.» Bevor er anfing, alles zu verändern, wollte er es selbst genau wissen. In seiner Freizeit begann sich der Jurist und Finanzfachmann in die Materie einzulesen. Er besuchte Ausstellungen und führte Fachgespräche über energetisches Sanieren, mögliche Fassadengestaltungen, effiziente Hausgeräte. Dann kam die Ölheizung raus, es folgten eine neue Aussenisolation, neue Fenster, die Umgestaltung des ganzen Innenbereichs, und schliesslich wurde der Garten neu angelegt.

Zentrale Steuerung

Eines Tages besuchte er die Bauarena in Volketswil, eine Musterausstellung diverser Anbieter, auf der Suche nach einer hauseigenen Sauna und entdeckte dort auch Systeme für die Hausautomatisierung. Die zentrale Steuerung von Licht, Storen und einzelnen Hausgeräten faszi-

nierte ihn, und er begann nach einer ganzheitlichen, anwenderfreundlichen Lösung zu suchen. Für Jung war es «die Suche nach einem System, das in ein gebautes Haus passt». Er habe sich vieles angeschaut, von drahtgebundenen Systemen bis zu Funk-Aktoren.

Automation habe ihn schon immer interessiert, so Jung, bestimmt wäre er Elektriker geworden, wenn er beruflich nicht das geworden wäre, was er heute sei. Aber ein System sollte ja vor allem funktionieren und den Alltag erleichtern. Und dies möglichst unabhängig von der Begeisterung eines einzelnen Haus-

bewohners gegenüber der Technik. So entdeckte Jung für sich und sein Haus die Lösung der Firma Digitalstrom.

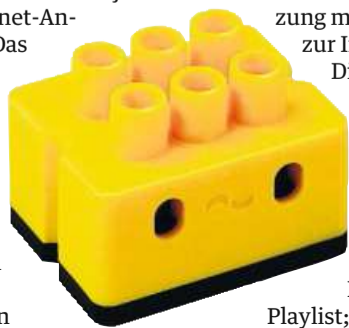
Heute genüge ein Knopfdruck auf seinem iPad, und das Haus lege sich schlafen, schwärmt Jung. «Früher sind wir jeden Abend durchs ganze Haus gelaufen, um Lichter zu löschen, Fensterläden zu schliessen oder um das Haustürschloss zu prüfen.» Heute können alle Bewohner via Smartphone oder iPad auf jede Situation im Tagesablauf eingehen oder jedes Gerät im Haus einzeln ansteuern. Zum Beispiel hat Jung das System so programmiert, dass bei Abwesenheit

Hausautomation

Allmächtige Lüsterklemme

Das System vernetzt sämtliche elektrischen wie elektronischen Geräte über die bestehenden Stromleitungen eines Gebäudes. Als Basis dient ein unscheinbares Verbindungselement elektrischer Kabel, eine sogenannte Lüsterklemme. Sie enthält einen integrierten Chip und passt in fast jedes Gerät sowie an jede Schnittstelle mit Internet-Anschluss (IP-Adresse). Das System heisst Digitalstrom und vernetzt die Geräte untereinander und mit dem Internet.

Da die Klemmen sehr klein sind, eignen sie sich sowohl zur Nachrüstung wie auch zur Installation in



Neubauten. Die Installation erfolgt durch den Elektriker, der im Haus jedes gewünschte Gerät mit dem System verknüpfen und auch jederzeit erweitern kann. Die Möglichkeiten, wie die Geräte (inter)agieren und miteinander kommunizieren, reichen von individuellen Lichtstimmungen über die Vernetzung mit Audiosystemen bis hin zur Integration von Streaming-Diensten: Geht der Fernseher an, wird das Licht gedimmt und die Jalousien fahren herunter; ist das Wasser im Wasserkocher heiss, flackert die Wandlampe kurz auf; klingelt jemand an der Haustür, stoppt die Spotify-Playlist; ist die Waschmaschine



Ein solches System sollte in erster Linie funktionieren und den Alltag erleichtern, unabhängig von jeder Begeisterung.

durchgelaufen, twittert sie «Wäsche fertig» - wenn man dies möchte.

Digitalstrom, die Firma mit Sitz in Schlieren (ZH) und Wetzlar/D, lässt so eigens komponierte Szenen entstehen, sorgt für Sicherheit und Komfort im Haus und kann sogar helfen, Fehlkäufe zu vermeiden. Dies geschieht mit einer App, mit der sich zum Beispiel beim Einkauf im Baumarkt Barcodes von Leuchtmitteln scannen und an die Lampe zu Hause schicken lassen. Diese meldet dann sofort zurück «Passt» oder «Passt nicht». Und sind die Bewohner im Digitalstromhaus einmal verreis, so werden Rollläden und Licht mittels vorprogrammierter Standardszenen zu einer unbestimmten Zeit aktiv, was so wirkt, als sei jemand zu Hause. *Christian Huggenberg*

Digitale Helfer



Sensibler Sensor unter der Matratze

Selbst das Bett ist vor der Vernetzung nicht sicher: Withings hat mit «Aura» ein System für die Schlafüberwachung entwickelt. Eine mit Sensoren bestückte Matte unter der Matratze zeichnet Bewegungen, Herzfrequenz und Atemzyklus auf. Die Werte werden aufgezeichnet und im Handy gespeichert. Zur Weckzeit analysiert «Aura» den Schlaf und holt einen in einer leichten Schlafphase mit sanftem Licht und Musik in den Tag. (set.)

Withings «Aura», rund 320 Franken; www.withings.com/de



Alte Hi-Fi-Anlage vernetzen

Hoch im Kurs sind Lautsprecher und Musikanlagen, die Songs drahtlos vom Handy, Tablet, iPod oder vom privaten Musik-Server abspielen können. Auf dem Sofa blättert man durch die digitale Sammlung und streamt seine Musik drahtlos auf die Anlage, ohne bei jedem neuen Album aufstehen zu müssen. Der kompakte Adapter BM10 von Sony vernetzt jetzt auch alte Musikanlagen mit mobilen Geräten. Die Musik empfängt der Adapter via Bluetooth-Funk und leitet sie über ein herkömmliches Audio-Kabel an die Stereoanlage weiter. (set.)

Sony «BM10», rund 65 Franken; www.sony.ch

tagsüber LED-Leuchten die Anwesenheit der Hausbewohner simulieren. Auch lässt sich via iPad jederzeit der Energieverbrauch eines einzelnen Gerätes ablesen sowie der Gesamtverbrauch im Haus überprüfen und steuern. Selbst die Bewässerungsanlage im Garten läuft über Digitalstrom und lässt sich via Smartphone einstellen.

Das Leben leichter machen

Ob dafür der Apple-Konzern weiss, wer von der Familie gerade in der Sauna sitzt, ist für Jung nicht relevant. «Menschen geben heute jeden Tag so viele Informationen über sich preis, da muss jeder selbst wissen, wie damit umzugehen ist.» Seine Kinder sind mit der digitalen Welt gross geworden, und ihn selbst beschäftigt das Thema nicht, denn «das System ist vor einem Zugriff durch Dritte gut geschützt».

Zwar könnte er von aussen sein Zuhause überwachen und zum Beispiel überprüfen, ob jemand im Hause anwesend sei. Das System sei dazu da, das Leben leichter zu machen, findet Jung. Aber sicher nicht noch komplizierter, indem es uns zu Kontrollfreaks macht.

Und wie ist es, wenn er selbst zu Hause ist? Dann befindet er sich auf dem sogenannten Hausnetz. «Das funktioniert wie ein geschlossener Schaltkreis und ohne dass andere von aussen Zugriff haben», erklärt Jung. Für Jung überwiegen die Vorteile digitaler Gebäudetechnik deutlich. Egal, ob es um effizientere Energienutzung geht oder um Sicherheit und Komfort. Gleichwohl sieht er sich und seine Familie nicht in einer Abhängigkeit vom System. Vor kurzem war er mit seiner Frau auf einer Kreuzfahrt. An Deck hätte der Anschluss ans Internet 300 Franken gekostet. Sie verzichteten, es ging sehr gut auch ohne.